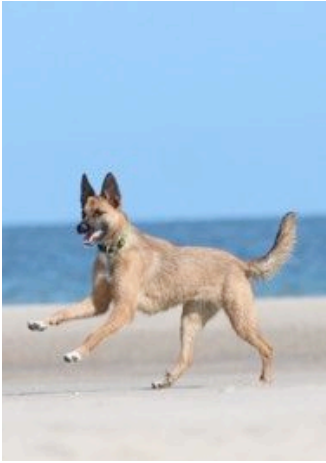


Der „Fall Hetty“... für alle Tierärzte und Trainer, denen wir auf diesem Weg begegnet sind und alle sonstigen Interessierten an speziellen „Fellen/Fällen“



Es geht um einen Hund, der vor allem extreme Verhaltensauffälligkeiten, aber auch körperliche Symptome entwickelt hat und die anstrengende Suche nach der Ursache davon. Diese Suche dauerte fast 2 Jahre. Sie stellte Tierärzte und Trainer vor Rätsel und zeigt, dass Besitzer manchmal das richtige Bauchgefühl haben. Es lohnt sich oftmals, wirklich zu Suchen und sich nicht mit dem ersten Ergebnis zufrieden zu geben. Aus Erfahrungen zu lernen, ist wohl eine der effektivsten Lernmethoden. Da dies eine recht lange, anstrengende, kostspielige und für alle Seiten sehr belastende Erfahrung war, möchte ich, dass

zumindest möglichst viele von ihr profitieren können... um dies anderen Menschen und vor allem Hunden vielleicht zu ersparen. Und vielleicht auch ein Umdenken bei dem ein oder anderen zu bewirken. Wer das nun interessant findet, sollte hier weiter lesen:

Ich möchte hier von unserer Geschichte erzählen, die auch für mich heute noch kaum zu glauben ist. Der Text ist recht lang geworden, aber es lohnt sich, ihn zu lesen ;-). Denn es ist eine „Geschichte“, die vielleicht dem ein oder anderen Hund helfen kann. Ich bin seit nun 13 Jahren hauptberufliche Hundetrainerin. Hetty ist mein vierter eigener Hund. Sie ist ein Malinois-Mix von einer Müllkippe in Kroatien. Ist doch klar, dass dieser Hund „verkorkst“ ist, oder?!

Aber ich beginne vorne: Sie kam im Alter von 4 Monaten zu uns. Wir haben sie auf einer Pflegestelle besucht und befunden, dass sie ein unterwürfiger, unsicherer, aber sehr zarter und netter Hund ist, der perfekt in unsere Familie und vor allem zu unserer vorhandenen Hündin Muffin passt. Mit 6 Monaten (in der ersten Läufigkeit) stürzte Hetty sich das erste Mal wie aus heiterem Himmel auf unsere 6 Jahre ältere Zweithündin Muffin (eine reinrassige Malinois-Hündin), zu der sie bis dahin ein tolles Verhältnis hatte. Schon da konnte ich die Situation nur beenden, indem ich Hetty das Maul öffnete und sie von Muffin „runterpflückte“. Die Heftigkeit war für mich extrem überraschend und nicht normal, da es vorher keine Anzeichen gab. Aber o.k., erste Läufigkeit, etwas durcheinander, Hormone halt... Nix da. Es ging weiter. Die Geschichte in der gesamten Länge nun aufzuschreiben, würde zu weit gehen und es würde wohl kaum jemand lesen.

Deshalb hier nun die Kurzform: Trotz einer eigentlich harmonischen Beziehung zwischen Hetty und Muffin (spielten zusammen - ja, ich kann wirkliches Spielen erkennen und es war Spiel; lagen zusammen; es gab KEINERLEI Ressourcen-Probleme; Muffin ordnete sich Hetty problemlos unter, wenn diese es forderte; sie pflegten sich gegenseitig...) kam es immer wieder in unterschiedlichen Situationen (einmal sogar aus dem Schlaf), aber immer Zuhause, wie aus dem Nichts, zu extrem aggressiven Übergriffen von Hetty auf Muffin, die sich von Mal zu Mal steigerten (in Form von mehr Verletzungen auf Muffins Seite und immer mehr Ernsthaftigkeit).

Stets musste ich die Situation beenden, indem ich Hetty von Muffin runtergenommen habe, um schlimmere Verletzungen bei Muffin zu verhindern. Während den Aktionen war sie nicht wirklich anwesend, sie reagierte auf nichts. Sie kündigten sich jedes Mal einen Bruchteil einer Sekunde vorher durch einen veränderten Blick an, ab dem Moment war ein Verhindern unmöglich, sofern man nicht zufällig dazwischen stand und sie zu packen bekam. Jedes Mal, wenn eine solche Aktion vorüber war, war Hetty ca. 15 Minuten danach wieder entspannt. Sie schaute sich sogar danach die Wunden bei Muffin an, fast so, als wundere sie sich darüber. Manchmal spielten sie bereits einen Tag nach dem Vorfall wieder miteinander. Es gab Fälle, wo es zwei Tage hintereinander passierte, dann wieder monatelang gar nichts. Meist war es ein einzelner Vorfall, dann war mehrere Wochen bis Monate wieder Ruhe, jedes Mal die Hoffnung, dass es das nun war...

Anfangs glaubte ich an die Theorie der Geschlechts-Hormone als Ursache. Als Hundetrainerin weiß man ja, was die alles bewirken können und wie durcheinander die Hunde während der Pubertät manchmal sind. Doch irgendwann war die Theorie für mich nicht mehr haltbar.. Es kamen weitere „Symptome“ dazu, wie fast schon manisch-depressive Züge, die sich stundenweise abwechseln konnten. Außerdem gab es Situationen, in denen ich das Gefühl hatte, sie steht total neben sich, erkennt Personen und Hunde nicht, kommt mit den kleinsten Außenreizen bzw. Veränderungen nicht zurecht und fühlt sich einfach schlecht. Sie war an den Pfoten extrem empfindlich, man konnte diese nicht anfassen und auch Krallenschneiden war auf einmal kaum noch möglich. Sie schien Muskelschmerzen oder ähnliches zu haben und machte unerklärbare Ausflüge bei Spaziergängen (sie lief aus dem Nichts los und ich kenne mich mit Jagdverhalten ganz gut aus, das war anders; einmal blieb sie 50 Minuten wie vom Erdboden verschluckt, kam dann total entspannt wieder, keine Ermüdungserscheinungen, keine Freude uns wieder zu sehen, so als hätte es gar nicht stattgefunden; dieser Ausflug führte dann zu dauerhaftem Leinenzwang, von mir verordnet). Sie hatte keinerlei Ausdauer, war instabil und hatte einen merkwürdigen Stand. Mal mochte sie gerne springen oder spielen, ein anderes Mal überhaupt nicht. Sie hustete nach jedem Trinken, ihre Ohren rochen extrem, sie knirschte immer wieder mit den Zähnen, gefressen hat sie manchmal sehr zögerlich. Vom Verhalten wirkte sie fast schon bipolar... also ein total merkwürdiges Gesamtbild, bei dem nichts wirklich zusammenpasste und was es sehr schwer machte, einen Ansatz für Untersuchungen zu finden...

Tja, und das war auch das Problem. Ich suchte mehrere Tierärzte auf. Jeder machte einige Untersuchungen, die er für sinnvoll hielt. Alle kamen aber nach kurzer Zeit zu dem Schluss, dass es sich wohl um ein reines Verhaltensproblem handelt. Malinois-Mix, aus dem Ausland, mit schlechtem Start ins Leben, zwei Hündinnen, eine in der Pubertät - das muss es sein. Mit Tipps für Verhaltensberater wurde ich oftmals entlassen. Es waren die unterschiedlichsten Tierärzte: vom normalen Haustierarzt, über Kliniken mit Internisten, Neurologen... Mein Gefühl sagte mir die ganze Zeit, dass es etwas Gesundheitliches ist, doch wenn einem der 5. Tierarzt sagt, dass er das nicht glaubt, dann fängt man auch als erfahrener Hundetrainer an zu zweifeln. Zwei Trainer, die ich schätze und von der Art sehr mag, haben die Beziehung von Hetty und Muffin beide sehr unterschiedlich eingeschätzt. Beide gaben mir Tipps und beide Ansätze klangen erstmal logisch... kurz zusammengefasst: es half nicht weiter. Die extrem unterschiedlichen Sichtweisen der Trainer zeigten mir wieder, dass da irgendetwas nicht stimmt. Wenn auch diese Personen sich nicht einig sind, wo die Probleme liegen, dann ist da irgendwas ganz komisch...

Auch nach vielen intensiven Untersuchungen waren wir kein Stück weiter. Ich möchte betonen, dass ich auf diese Untersuchungen gepocht habe und eigentlich nie ein Tierarzt

mich zu irgendetwas gedrängt hat. Ich habe den Hund von Innen auf 4 DVDs, aber ohne Befund.

Von Anfang an waren für mich lediglich im Blutbild die Werte der Schilddrüse sehr merkwürdig: ein hoher T4, gleichzeitig ein niedriger T3. Das war für mich eine sehr unlogische Kombination, die ich immer wieder angesprochen habe, die aber überall als Ursache ausgeschlossen wurde. Wenn das zwei Internisten, sowie einige weitere Tierärzte sagen, kann man schon mal anfangen, an seinem Bauchgefühl zu zweifeln. Das ging mir auch so...

Als Hundetrainerin weiß ich, dass die Schilddrüse eine schwierige Geschichte ist. Oftmals bleiben Probleme unerkannt bzw. wird ein Zusammenhang zwischen Verhalten und Schilddrüse abgestritten. Hunde mit Schilddrüsenunterfunktion werden in Lehrbüchern als dick, depressiv und mit traurigem Gesichtsausdruck dargestellt. Zudem tritt es meist nur bei alten Hunden auf. Soweit die Meinung des Lehrbuchs. Hat man nun einen jungen Hund, bei dem erste Auffälligkeiten bereits mit 6 Monaten auftreten, und der eher zu dünn als zu dick ist, dann scheidet man ganz schnell aus. Trotz all meiner Erfahrungen in dem Bereich und den unglaublichsten Symptomen, die ich im Zusammenhang mit der Schilddrüse erlebt habe, fiel es auch mir immer schwerer, daran

Eindeutig Hunde, die sich am liebsten umbringen möchten, oder?



zu glauben, dass die Ursache bei Hetty dort liegt. Ihre „Anfälle“ waren so merkwürdig und es war immer nur die arme Muffin, die es ausbaden musste. Konnte das wirklich eine körperliche Ursache haben?

Ich bin es immer und immer wieder durchgegangen. Habe überlegt, ob ich doch irgendetwas in der Beziehung zwischen den Hunden oder vielleicht zwischen mir und den Hunden übersehe. Habe meine Trainer um Rat gefragt, die die Hunde und mich kennen. Wir kamen immer wieder zu dem Schluss: es ergibt einfach alles keinen

Sinn. Ich recherchierte weiter intensiv im Internet bezüglich der Schilddrüse und las dort auch viel im Humanbereich. Hier musste ich feststellen, dass es dort anscheinend recht ähnlich schwierig mit der Diagnose ist, fand aber gleichzeitig heraus, dass es durchaus zu solchen Symptomen, wie Hetty sie zeigte, kommen kann. Ich bestand also weiterhin auf

Blutuntersuchungen der Schilddrüse in regelmäßigen Abständen. Als sich dann abzeichnete, dass der T3 immer weiter und weiter sank, bis er schon unter der Referenz angekommen war, während der T4 auch ganz langsam sank, aber eigentlich immer noch gut war und das Verhalten parallel immer extremer wurde (die „Anfälle“ wurden häufiger



und immer ernster, auch ich geriet beim Trennen dazwischen, so dass sie seit einem heftigen Vorfall im Spätsommer 2019 nur noch mit Maulkorb durch die Welt lief), suchte ich als letzten verzweifelten Versuch einen Spezialisten in dem Bereich. So kamen wir zu Frau Dr. Fuchs nach Mannheim, die unsere Sorgen ernst nahm und nach einer sehr ausführlichen Anamnese und noch einigen zusätzlichen Untersuchungen (zum Ausschluss anderer Ursachen) zu dem Schluss kam, dass es sich bei Hetty wirklich um ein Schilddrüsen-Problem

handeln könnte, evtl. auch um eine reine Umwandlungsstörung (von T4 in T3). Wir beschlossen, einen Versuch mit Substitution von T3 zu wagen.

Ja, ich weiß... jetzt werden einige eventuell denken: T3? Das ist doch an Hunden nicht erprobt, es gibt nur ein Humanpräparat, es ist nicht nachgewiesen, dass T3 bei Hunden eine Rolle spielt usw. usw. Diese Aussagen habe ich davor bereits sehr häufig zu hören bekommen, auch teilweise aus Lehrbüchern zitiert. Was soll ich sagen? Ich war verzweifelt und es war unser einziger kleiner Strohhalm. Im Kopf ging ich schon seit Wochen unsere Möglichkeiten durch, was wir tun würden, wenn wir nun nichts finden... Wer schon mal in der Situation war, weiß wie schrecklich das ist. Nicht nur, sich evtl. von einem Hund trennen zu müssen - bei uns kam noch dazu: wem gibst du so einen Hund, der ein ungeklärtes Aggressionsproblem hat, das überhaupt nicht berechenbar ist und bei dem man nicht weiß, an wem es sich entlädt, wenn nicht mehr ein Blitzableiter wie Muffin zur Verfügung steht? Kann ein Hund lebenslang Maulkorb tragen? Ist Muffin der Stress dauerhaft zumutbar? Oder gibt man womöglich den einfacheren Hund - Muffin - ab, weil man es bei Hetty nicht guten Gewissens verantworten kann? Wer wäre dann bei uns der Blitzableiter für Hetty? Fragen über Fragen, ohne zufriedenstellende Antworten. Es war im Grunde ausweglos.

Mit wenig Glaube daran, dass es wirklich unser Problem löst, fuhr ich mit diesem Rezept für Thybon (T3) nach Hause. Zu lange wurde mir vorher eingeredet, dass es auf keinen

Fall der Grund sein kann. Warum sollte diese Tierärztin die richtige Lösung finden, wenn alle anderen keine gefunden hatten und zudem diese Lösung ausgeschlossen hatten? Vielleicht, weil sie mir zugehört hat, mir geglaubt hat und vor allem sicher, weil sie die positiven Erfahrungen in dem Bereich schon selber erlebt hat. Das war meine Hoffnung zu dem Zeitpunkt.

Tja, manchmal gehen Hoffnungen in Erfüllung. Schon am ersten Tag des Einschleichens bemerkte ich, dass Hettys Füße nicht mehr empfindlich waren. Schon in den ersten Tagen merkte man deutliche Verbesserungen am gesamten Hund: sie war wieder dieser fröhliche, lustige Hund, der sie sein sollte. Ihr Blick war viel sanfter, sie bekam mehr Ausdauer und Motivation, wurde fitter und aktiver. Nach Wochen bemerkte ich dann weitere körperliche Verbesserungen: die Ohren rochen nicht mehr, sie war wieder ansprechbarer und durfte nun wieder ohne Leine frei laufen. Das aller Beste: die aggressiven Übergriffe auf Muffin blieben aus! Kurzum: es war ein anderer Hund! Nach weiteren Blutuntersuchungen stellte sich dann übrigens heraus, dass sie Hashimoto hat (Autoimmunerkrankung der Schilddrüse), weshalb sie dann zusätzlich auf T4 eingestellt wurde. Diese Diagnose erhielt ich Heiligabend 2019. Ich war total erleichtert, dass es endlich eine nachweisbare Diagnose gab und ich mir somit nicht alles nur eingeredet hatte. Ich war immer noch skeptisch, ob wir damit wohl unsere Probleme dauerhaft in den Griff bekommen oder ob es ein Hundeleben lang ein Pulverfass bleibt... denn nicht immer ist das mit der Einstellung so ganz einfach...

Seit der abschließenden Diagnose sind nun 5 Monate vergangen, vor 7 Monaten haben wir mit dem Einschleichen der Schilddrüsenhormonen begonnen. Ich kann gar nicht fassen, welche Veränderung dieser unglaublich tolle Hund in der Zeit gemacht hat. Sie ist nun der Hund, den ich in ihr vermutet hatte. Sie mag immer noch keine fremden Menschen bzw. ist da oft noch unsicher. Aber auch hier macht sie Fortschritte und damit können wir auch gut leben. 6 Monate hat sie den Maulkorb ohne Murren getragen. Nach gut 4 Monaten ohne Vorfall, haben wir ihr Bewährung gegeben und nun trägt sie bereits seit 2 Monaten keinen Maulkorb mehr und das ebenfalls ohne Vorfall. Wir sind sicher, wir sind noch nicht ganz am Ende der Einstellung und es wird auch sicher immer mal zu Schwankungen kommen, aber wir sind schon mit dem derzeitigen Stand extrem zufrieden. Wir sind nun bei einem T3-Wert von 100 (bei Laboklin) angekommen, der ein Wohlfühlwert für Hetty zu sein scheint. Bei Beginn der Substitution war dieser Wert bei unter 20. Oft bekam ich zu hören, dass der T3-Wert bei Hunden gar keine Rolle spielt, er nicht messbar sei oder es sogar besser ist, wenn er niedrig ist. Frau Dr. Fuchs bestätigte mir, dass ihre Erfahrungen mit vielen Hunden zeigen, dass die alleinige Substitution von T4 oftmals nur einen mittelmäßigen Erfolg bringen und erst, wenn die Hunde mit T3 unterstützt werden, es zu einer deutlichen Verbesserung im Verhalten kommt. Spezialisten sind sich einig, dass sich ein niedriger T4-Spiegel vor allem in körperlichen Symptomen äußert, wogegen sich ein niedriger T3-Spiegel vor allem in Verhaltensproblemen zeigt.

Bei Hetty ist für mich nun ganz klar geworden: durch den niedrigen T3-Spiegel fehlte ihr eine Möglichkeit, Stress zu verarbeiten. Dieser staute sich auf und entlud sich meist auf Muffin, die der perfekte Blitzableiter war (weil keine Gegenwehr kam). Ist bei uns Menschen ja auch im Grunde nicht viel anders: wer bekommt unseren Stress ab, wenn wir einen richtig miesen Tag hatten? Meist der Partner oder andere Familienmitglieder, die mit uns zusammen wohnen und die wir richtig gut kennen. Alternativ wählte Hetty den Stressabbau über körperliches Auspowern, in einem ihrer merkwürdigen Ausflüge auf Spaziergängen. Auch das ist bei uns Menschen ähnlich: viele machen Sport, um Stress abzubauen, gehen abends noch schnell Joggen oder ins Fitness-Studio. Das erklärt auch, warum sie kurz danach immer sehr entspannt wirkte und dann wieder einige Zeit besser in

der Welt zurechtkam, bis sich eben wieder zuviel angesammelt hatte. Das ist meine laienhafte Erklärung dazu, die ein Spezialist sicher noch etwas detaillierter ausführen könnte. ;-)

Es war ein langer Weg. Es war ein anstrengender Weg. Es war ein teurer Weg. Und es war ein verzweifelter Weg! 2 Jahre hat er gedauert, vom ersten Vorfall bis zur eindeutigen Diagnose. Die Diagnose war mein schönstes Weihnachtsgeschenk 2019, denn ich erhielt sie am Heiligen Abend mittags. Ob sich der Weg gelohnt hat? Oh ja, schon jetzt! Für uns ist es bis heute die längste „anfallsfreie“ Phase (August 2020: 9 Monate ohne Vorfall), die wir mit Hetty bisher erlebt haben. Für Hetty ist es so viel mehr Lebensqualität und für Muffin sowieso. Und jeder in der Familie ist unsagbar froh über die Entwicklung. Ein kleines, ganz großes Herz aus unserer Familie wäre auf jeden Fall gebrochen, wenn wir keine Lösung gefunden hätten. Dieses Herz liebt diesen Hund vom ersten Augenblick abgöttisch und umgekehrt. Das war wohl auch der Hauptgrund - neben meinem eigenen Ehrgeiz nicht aufgeben zu wollen - warum ich so hartnäckig nach einer Lösung gesucht habe und den Glauben nicht verlieren wollte.

Nun wäre es schön, wenn sich dieser Weg nicht nur für uns gelohnt hätte. Ich wünsche mir sehr, dass es Menschen lesen, denen solche Fälle evtl. auch mal begegnen könnten oder eben ein zweites Mal begegnen. Ich glaube nämlich, sie sind nicht so selten, wie man jetzt vielleicht denken mag. Ich bin sogar ganz sicher, dass wir kein Einzelfall sind, nur werden sich die Symptome unterschiedlich äußern. Ich weiß nicht, woher es kommt, dass viele Tierärzte die Schilddrüse oftmals nicht als Ursache für Probleme sehen wollen. Mir liegt es fern, irgendjemanden Vorwürfe zu machen. Ich bin sicher, jeder hat mit bester Absicht gehandelt und entschieden und mit der Überzeugung, dass er richtig liegt. Vielmehr möchte ich deshalb erreichen, dass in Zukunft evtl. durch das Kennen solcher „Fälle“ schneller auch in die Richtung untersucht wird und es nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird. Und noch eine Bitte: mehr dem Gefühl des Besitzers vertrauen. Ich habe mich sehr oft nicht ernst genommen gefühlt. Auch das war mit Sicherheit keine böse Absicht. Aber es hat mich zwischendurch sogar wütend gemacht, wenn ich z.B. 300 km in eine Klinik gefahren bin, um mir dann eine Stunde anzuhören, dass ich mir einen Verhaltensberater suchen soll. Eine schlaue Trainerin hat mir mal gesagt: „Hör immer auf das Bauchgefühl des Hundehalters. Der ist bis zu 24 h am Tag mit dem Hund zusammen und kennt ihn.“ Man darf ein eigenes Gefühl haben, aber man sollte sich davon nicht komplett leiten lassen. Man muss zumindest in Betracht ziehen, dass an der Einschätzung der Besitzer etwas Wahres dran sein könnte.

Und ja, es gibt zu T3 beim Hund noch keine Studien. Ob es auf Dauer zu irgendwelchen Nebenwirkungen kommen wird, wissen wir nicht. Aber ganz ehrlich: gab es in diesem Fall eine Alternative? Die Veränderung beweist quasi, dass der T3-Mangel die Ursache war. Natürlich haben jetzt manche Leute sicher auch die Idee, man könnte auch einfach den Stress reduzieren, um das gleiche Ergebnis zu bekommen... Ja, in manchen Fällen wäre das evtl. auch möglich. Ich kann aber guten Gewissens sagen: bei Hetty hat es sich um das ganz normale Alltagsleben gedreht, das zu diesen Stressreaktionen geführt hat. Und das ist ein ruhiges Leben bei uns. Da war nichts mehr zu reduzieren. Der ganz normale Stress, der eben zum Leben dazu gehört, war für sie ohne T3 einfach nicht zu bewältigen. Ohne Substitution wäre der Zustand weiter schlechter geworden (was schon fast nicht mehr möglich war) und die Folgen wären auch nicht absehbar gewesen. Wir gehen dieses „Risiko“ T3 nun bewusst und sehr dankbar ein!

Warum die Diagnose vielleicht so schwierig war: wir hatten die ersten Blutwerte der Schilddrüse in einer sehr frühen Phase der Hashimoto-Erkrankung „erwischt“. Hier erscheint der T4 oft erhöht, wodurch es erstmal so aussieht, als hätte der Hund sehr gute

Schilddrüsenwerte. Nur wenn man T3 und die restlichen 6 Schilddrüsenwerte mit einbezieht und die Werte über einen längeren Zeitraum beobachtet, zeigt sich das deutliche Bild. Es lohnt also durchaus auch mal ein zweiter und dritter Blick auf die Schilddrüse, obwohl der erste gut aussieht. Und eben ein genauer Blick mit allen 8 Schilddrüsenwerten. In der Pubertät ist übrigens beim Menschen ganz häufig der Beginn einer Hashimoto-Erkrankung zu finden. Bei Hunden konnte ich dazu nichts finden, aber bei Hetty war es ganz deutlich so.

Die Frage, warum immer mehr Hunde an Schilddrüsenunterfunktionen leiden, hat mich in letzter Zeit sehr viel beschäftigt. Auffällig finde ich, dass bei vielen dieser Hunde der Jod-Spiegel extrem hoch zu sein scheint. Deshalb habe ich hier mal etwas genauer bei Fertigfutter hingeschaut und hatte das Gefühl, dass oftmals relativ viel Jod zugeführt wird, teilweise doppelt so viel wie die Empfehlung für Hunde ist. Ich hoffe, es gibt hierzu irgendwann Untersuchungen. Beim Menschen wird vermutet, dass sowohl zu wenig als auch zu viel Jod zu Autoimmunerkrankungen führen kann. Aber ob das wirklich zusammenhängt, kann ich natürlich nicht sagen, es sind nur Ideen von mir. Genau wie beim Menschen, wird es auch beim Hund die unterschiedlichsten Ursachen für Autoimmunerkrankungen geben.

Puh, wie lang das jetzt geworden ist. Eigentlich sollte es nur eine kurze Info werden. Warum ich das nun alles geschrieben habe? Ich muss immer wieder darüber nachdenken, was passiert wäre, wenn dieser Hund bei anderen Besitzern gelandet wäre. Wenn sie nicht bei mir, als langjährige Hundehalterin, Hundetrainerin, mit Erfahrungen und Kenntnissen mit und von der Schilddrüse, durch viele Zufälle gestrandet wäre... Wenn es vielleicht nicht einen Hund als Blitzableiter gegeben hätte, sondern es dann evtl. ein Mensch gewesen wäre... wenn ich nicht so viel Geld und Energie hätte reinstecken können oder wollen, wie ich es getan habe... kurz gesagt: ein ganz normaler Hundehalter hätte wahrscheinlich spätestens nach einer Zweitmeinung aufgegeben. Evtl. hätte er noch längere Zeit versucht, mit Hilfe eines Trainers vergeblich daran zu arbeiten. Entweder hätte es einen langen Leidensweg bei diesem Menschen gegeben oder sie wäre von einem Besitzer zum nächsten gewandert, irgendwann evtl. als nicht vermittelbar im Tierheim gelandet... vielleicht sogar wegen unberechenbarer Aggression eingeschläfert worden, oder es wäre durch die Schilddrüsenunterfunktion zu weiteren, schwerwiegenden körperlichen Folgeerkrankungen gekommen. Ob ich das jetzt alles zu schwarz male? Wer sie einmal in einer solchen Situation live erlebt hat, weiß dass das ein zu ernstes Problem für 98% der Hundehalter gewesen wäre. Selbst ich habe ja schon im Kopf nach anderen Lösungen gesucht. Deshalb würde ich mich freuen, wenn durch diesen Fallbericht anderen Hundehaltern schneller geholfen werden kann, als es bei mir der Fall war...

Natürlich glaube ich jetzt nicht, dass jedes Verhaltensproblem beim Hund durch die Schilddrüse verursacht wird. Aber es schadet auch nichts, wenn man neben der Abklärung anderer Ursachen, auch alle Schilddrüsenwerte überprüft. Ich wünsche mir, dass sich Hundetrainer und Tierärzte im Bereich Schilddrüse fortbilden und zwar nicht nur an einer Stelle, denn es gibt da wie gesagt anscheinend sehr gegensätzliche Informationen in vielen Lehrbüchern und Publikationen. Wenn man sich mal in einer ruhigen Phase durchs Internet wühlt (ich weiß, nicht alles was im Internet steht ist wahr, aber es gibt eben auch viele hilfreiche Seiten), kann man viele interessante Infos finden, die eben nicht nur die eine Seite beleuchten. So viele Fälle, von denen ich gelesen habe, können kein Zufall sein. Ich möchte als Hundetrainer meine Kunden guten Gewissens zum Tierarzt schicken können, um abzuklären, ob die Schilddrüse in Ordnung ist, wenn ich da ein ungutes Gefühl habe - nicht um alles darauf zu schieben, aber um sicher sein zu können, dass dort kein Problem vorliegt, das alles Training im Sande verlaufen lässt. Oft bekam ich schon

von Kunden zu hören, dass der Tierarzt eine Untersuchung der Schilddrüse abgelehnt hat, da „die Hundetrainer immer denken es liegt an der Schilddrüse, dabei müsse man den Hund einfach nur erziehen“. Oder es werden trotz ausdrücklichem Wunsch nicht alle acht Schilddrüsenwerte kontrolliert, da erstmal zwei ausreichen würden. Unser Fall ist ein Beweis dafür, dass zwei Werte manchmal nicht reichen. Ich wünsche mir hier mehr Zusammenarbeit zwischen Trainern und Tierärzten. Das könnte viel Gutes bewirken.

Am Ende möchte ich vor allem Muffin danken, die das alles, trotz ihrer extrem sensiblen Art, irgendwie gut überstanden hat. Die anfangs sehr viel Stress mit den Situationen hatte und es natürlich nicht einordnen konnte, da es auch für sie immer völlig überraschend kam. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass sie früher als wir verstanden hat, dass dieses Verhalten nichts mit ihr zu tun hat und ich bin dankbar, dass sie mir immer wieder aufs Neue vertraut hat, dass ich das schon irgendwie lösen werde.

Und bei Hetty möchte ich mich entschuldigen, dass ich oft so sauer auf sie war und wir so lange gebraucht haben, bis wir eine Lösung gefunden haben, die ihr endlich mehr Lebensqualität gegeben hat... Auch in der schlimmsten Phase dieser Krankheit hast du mich immer wieder überzeugt, dass das nicht du bist, sondern irgendetwas in dir, das du nicht beeinflussen kannst. Niemand konnte vorher glauben, dass so ein paar Schilddrüsen-Hormone so eine große Wirkung haben können. Sorry, dass ich irgendwann dachte, dass da irgendwelche Drähte in deinem Hirn falsch verknüpft sind...

Und natürlich Danke an Fr. Dr. Fuchs! Wer weiß, was mittlerweile mit Hetty wäre, wenn ich Sie nicht gefunden hätte...

In Hoffnung, dass dieser Fallbericht vielleicht den ein oder anderen zum Überdenken seiner Einstellung zur Schilddrüsenproblematik beim Hund bringt, ende ich nun hier. Geschrieben in bester Absicht und nach bestem Wissen und Gewissen, ohne Anspruch auf 100%ige Richtigkeit und Vollständigkeit ;-)

von **Verena Weiland, Hundeschule Lucky Dogs** von März bis August 2020 (ja, manchmal braucht man etwas länger, um die richtigen Worte zu finden ;-)

Ein paar Links, wo es gute Informationen gibt:

<https://www.hashimoto-thyreoiditis.de/symptome/krankheitsverlauf-von-hashimoto-thyreoiditis>

<https://www.hashimoto-thyreoiditis.de/therapie/einfluss-von-jod-bei-hashimoto-thyreoiditis>

<https://www.thieme-connect.de/products/ejournals/html/10.1055/s-0042-113537>

<http://hundemagazin.ch/hypothyreose-%E2%80%92-die-schilddruesenunterfunktion-beim-hund/>

<http://natuerliche-schilddruesenhormone.com/2016/09/21/schilddruesenunterfunktion-hund/>

Und in der Gruppe „Schilddrüse und Verhalten beim Hund“ bei Facebook gibt es einige sehr informative Dateien zum Thema.

Aber natürlich gibt es noch viele weitere, diese sind mir nur auf die Schnelle wieder eingefallen.

Bücher zum Thema:

Schilddrüse und Verhalten von Beate Zimmermann

Dr. Jekyll und Mr. Hund von Beate Zimmermann